



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 60, Nr. 3, 2022
doi: 10.21243/mi-03-22-09
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Campus Medius.
Digitales Kartografieren in den Kultur- und
Medienwissenschaften
von Simon Ganahl

Erkan Osmanović

Erkan Osmanović rezensiert Campus Medius: Anhand der „Türkenbefreiungsfeier“ im Mai 1933 in Wien führt der Literatur- und Medienwissenschaftler Simon Ganahl die Möglichkeiten der digitalen Kartografie vor.

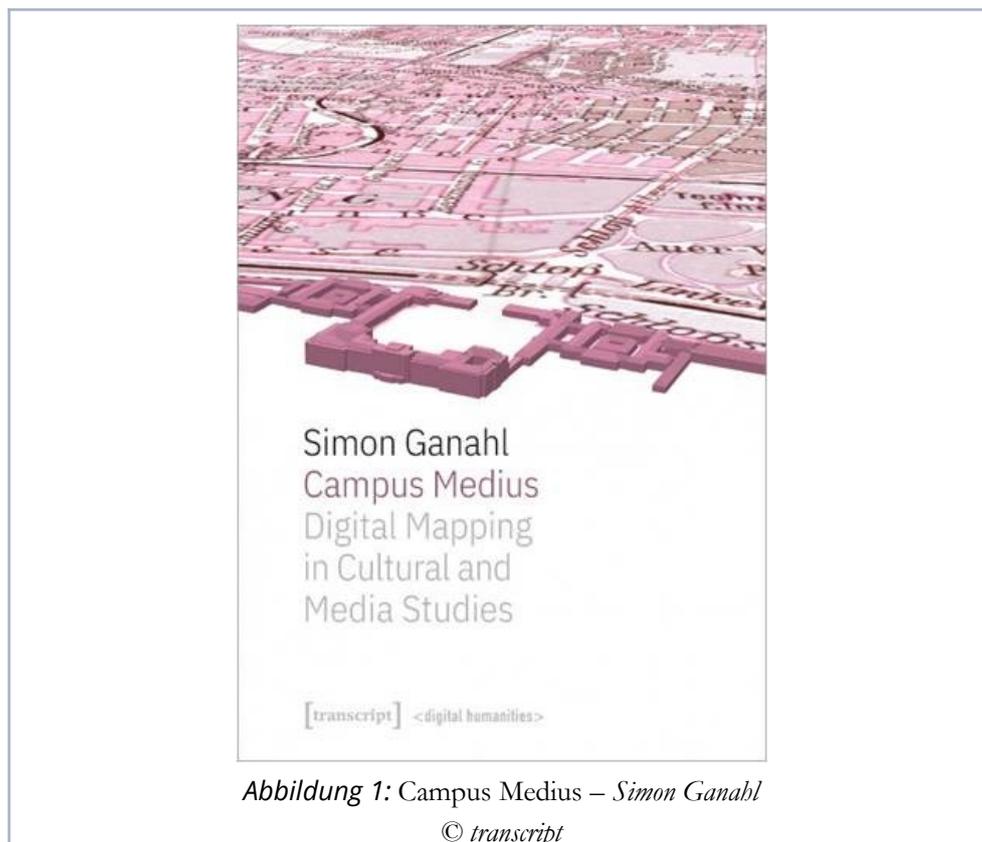
Erkan Osmanović reviews Campus Medius: Using the „Türkenbefreiungsfeier“ in Vienna in May 1933 as an example, the literary and media scholar Simon Ganahl demonstrates the possibilities of digital cartography.

Verlag: transcript

Erscheinungsort: Bielefeld

Erscheinungsjahr: 2022

ISBN: 978-3-8376-5600-8



24 Stunden eines Wochenendes im Mai 1933 in Wien auf eine Karte packen: Stunden, Straßen, Beziehungen und Leben im Raum sichtbar machen – das hat Simon Ganahl mit seinem *Campus Medius* gemacht. Und damit Ereignisse, Gegenstände und Perspektiven rund um die diversen *Türkenbefreiungsfeiern* herausgearbeitet, wie auf der Projektwebsite eindrucksvoll nachvollziehbar

gemacht wird: <https://campusmedius.net/> (letzter Zugriff: 01.09.2022).

Die Schilderung der Feierlichkeiten in Schönbrunn aus unterschiedlichen Blickwinkeln steht dabei im Zentrum. Doch warum genau diese Feiern? Am Anfang stand Karl Kraus. Das Wochenende, der 13. und 14. Mai, an dem die Feier stattgefunden hatte, hat der Kulturkritiker in seinem Essay *Dritte Walpurgisnacht* (1933) als Wendepunkt seiner politischen Haltung beschrieben: In Engelbert Dollfuß sah er den einzigen Schutz vor der Machtergreifung der Nationalsozialist:innen in Österreich. Nach seiner Dissertation *Karl Kraus und Peter Altenberg. Eine Typologie moderner Haltungen* (2015) hat sich Simon Ganahl nicht nur mit Kraus' Text, sondern auch mit den Ereignissen dieses Wochenendes beschäftigt. Sowohl der Österreichische Heimatschutz im Schlosspark Schönbrunn als auch die NSDAP in der Engelmanarena organisierten *Türkenbefreiungsfeiern* – die Sozialdemokratische Arbeiterpartei veranstaltete im Sinne einer Gegenöffentlichkeit *Freiheitsfeiern* in den Gemeindebauten: Gefeiert wurde das 250. Jubiläum der Befreiung Wiens von der Belagerung durch das Osmanische Reich im September 1683.

Die digitale Karte, das Buch, ja, das gesamte Projekt Ganahls ist getrieben von Fragen der Perspektivierung und medialen Erfahrung. Dabei beruft sich Ganahl auf Studien Michel Foucaults und dessen Frage, was es bedeute, in der Moderne Medienerfahrungen zu machen. Daran anschließend nutzt Ganahl das Projekt, um folgende These zu überprüfen:

In der Moderne eine Medienerfahrung zu machen, heißt im Grunde, den Verstand anhand souveräner Zeichen zu gebrauchen, das Leben mit prüfenden Blicken einzufangen oder die Stimme in gelenkten Sendungen zu erheben. Diese drei medialen Erfahrungsmöglichkeiten, die ich mit Foucault Dispositive der Mediation nenne, also Vermittlungsanlagen, kommen in vielfältigen *Mediatoren* zum Ausdruck.

Es kommt also nicht von ungefähr, dass das *Campus Medius* es Benutzer:innen gestattet bzw. sie zwingt, das Geschehen durch jeweils verschiedene Vermittler wahrzunehmen. Wählt man etwa die Mediation *Den Verstand gebrauchen: Souveräne Zeichen* sieht man die Karte aus der Vogelperspektive,

eine transzendente, die Dinge überwölbende Position, die nicht nur eine göttliche, sondern auch die Perspektive des Souveräns eröffnet – des Monarchen, der sein Territorium überblickt.

Die eingenommene externe Perspektive ist *Gott*, in der Rolle des Vermittlers tritt Ernst Rüdiger Starhemberg in Erscheinung, seines Zeichens Bundesführer des Österreichischen Heimatschutzes und Befürworter eines an Italien angelehnten Austrofaschismus. Die Mediation *Das Leben einfangen: Prüfende Blicke* zwingt Benutzer:innen dagegen zum Panoramablick. Man schaut dann etwa mithilfe des Mittlers *Bell & Howell 2709*, einer 35-mm-Filmkamera, auf die Paraden der Heimwehr oder betrachtet durch den Mittler *Gymnastik der Wahrnehmung* den im Sommer 1933 durch die Reichspropagandaleitung der NSDAP in Berlin veröffentlichten *N.S. Ton-Bild-Bericht Nr. 2*.

Campus Medius ist in sich vollendet und offen zugleich. Denn einerseits hat Ganahl die Analyse der Ereignisse des Wochenendes vom 13. und 14. Mai 1933 abgeschlossen, doch es soll nur als Initialzündung für viele Nachfolgeprojekte dienen: Ein virtueller Assistent soll es zukünftig jeder Person möglich machen, mediale Alltagserfahrungen abzubilden. Dazu soll die geschaffene Infrastruktur von *Campus Medius* benützt und ausgebaut werden – der Projektcode ist auf der Plattform GitHub frei einsehbar. Dieser Gedanke stützt sich auf praktische Erprobungen bei diversen Workshops und Seminaren, die Ganahl an verschiedenen Institutionen in Österreich, den USA und Liechtenstein abgehalten hat. Die Ergebnisse dieser Veranstaltungen haben auch Eingang in die Projektdokumentation gefunden: Fotografien und Bilder zeigen etwa Zeitleisten des Espressokochens, Skizzen einer medizinischen Blutabnahme und den prüfenden Blick in den Spiegel.

Zu der Dokumentation des Forschungsvorhabens gehört auch die Veröffentlichung als Buch – sowohl in gedruckter, als auch Openaccessvariante im transcript Verlag erschienen. Das Buch, so Ganahl in einleitenden Worten, sollte auch für sich selbst (be-)stehen können und den Leser:innen ermöglichen, die Informationen und Daten von *Campus Medius* zu antizipieren, ohne auf die Projektseite angewiesen zu sein. Außerdem erzeuge die Beschaffenheit des Mediums Buch andere Rezeptionsprozesse: Was in der digitalen Version durch Filme oder Audioaufnahmen ermöglicht wird, muss auf anderen Wegen transportiert werden. Das Vorhaben ist gelungen – das Buch kann für sich allein gelesen werden. Aller-

dings fällt es bei der Lektüre doch hin und wieder schwer, nicht die digitale Projektseite anzusteuern, um bestimmte Materialien in vollem Umfang zu bewundern. Andererseits ist damit bereits ein Marketingeffekt erfüllt: Man will nach dem Reinschnuppern im Buch auch die anderen Möglichkeiten der medialen Erfahrung im *Campus Medius* erleben. Simon Ganahl gelingt eine großartige Leistung: Man liest nicht nur über das Phänomen medialer Erfahrungen, sondern erfährt sie samt aller Differenzierungen auch am eigenen Leib. Damit ist ein Eintauchen im *Campus Medius* nicht nur aus wissenschaftlicher, sondern auch persönlicher Perspektive ein Gewinn und sollte vielfach nachgeahmt werden.